

Frau Stiftungspräsidentin [[Kathrin Bodmer](#)]

Herr Präsident der Baukommission [[Martin Bürgi](#)]

Herr Gemeindepräsident [[Andreas Hegg](#)]

Werte Gäste

Meine Damen und Herren

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung zur Einweihung dieses gelungenen Neubaus. Es freut mich sehr, dass ich an diesem offiziellen Anlass teilnehmen und einige Worte an Sie richten darf.

„Was lange währt, wird endlich gut“, schrieb bereits der römische Epiker Ovid¹ – nicht weniger als dreizehn Jahre haben Sie an Sanierungs- und Neubauprojekten hart gearbeitet. Nun haben Sie es geschafft! Heute und morgen können Sie den Neubau mit allen Beteiligten feiern.

Ich bin sicher, dass damit für Sie eine intensive und aufregende Zeit zu Ende geht.

Nach Abschluss der Arbeiten und Festivitäten werden die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und alle weiteren Menschen, die den täglichen Schulbetrieb erst ermöglichen, den Bau „erobern“ und mit Leben füllen!

¹ Ovid (43 v. Chr. – 17 n. Chr.), eigentlich Publius Ovidius Naso, römischer Epiker.

Ich wünsche dabei allen viel Freude und dem Stiftungsrat sowie allen Mitarbeitenden ein erfolgreiches Weiterführen Ihrer wertvollen Arbeit in diesem schönen Neubau.

Ja, sicher, über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten: Ich sage aber ganz unverhohlen, dass mir dieser schöne Neubau auch aus ästhetischer Sicht gefällt!

Es freut mich unter anderem, dass beim Bau auf inländisches Holz zurückgegriffen wurde. Damit wird ein Bezug zur Umgebung geschaffen, wird ein regionaler Bezug geschaffen – solche Bezüge haben wir nötig.

Und mir gefällt auch der Name des Siegerprojektes – „Alouette“ –, wobei ich mit Ihnen natürlich hoffe, dass die HPS Lyss nicht wie im gleichnamigen Lied gerupft wird².

* * * * *

Meine Damen und Herren, als Gesundheits- und Fürsorgedirektor ist es mir ein grosses Anliegen, den Kontakt zu den Partnern meiner Direktion an der Front zu pflegen, wenn ich diese Bezeichnung verwenden darf.

Ich habe darum seit meinem Amtsantritt schon zahlreiche Institutionen besucht und konnte mir ein persönliches Bild von der wichtigen Arbeit machen, die im Auftrag des Kantons geleistet wird.

² NDLR: Allusion à la chanson appréciée des enfants «Alouette, je te plumerai...»

Bei meinen bisherigen Besuchen war ich immer wieder beeindruckt, wie mit viel Engagement und Hingabe der verantwortungsvolle Bildungs- und Betreuungsauftrag erfüllt wird.

Ich bin überzeugt, dass dies an der Heilpädagogischen Schule Lyss nicht anders ist und wir dürfen alle zuversichtlich sein, dass mit dem Neubau auch zukünftig die passenden Rahmenbedingungen vorhanden sind.

In diesen ersten vier Monaten führte ich eine umfassende Standortbestimmung durch und habe dabei festgestellt: Die Bevölkerung erwartet viel von uns und ich spüre in aller Deutlichkeit, dass auch viele Partner meiner Direktion eine Art Neuanfang erwarten.

Diese Erwartungen nach einem Neuanfang sollen nicht als Zeichen eines Misstrauens gegenüber der GEF interpretiert werden, dies möchte ich betonen.

Bei der Entdeckung der vielseitigen Geschäfte und der offenen Baustellen habe ich mich überzeugen können, dass meine Kader und unsere Mitarbeitenden sich pflichtbewusst, motiviert und kompetent für die GEF und ihre Partner einsetzen.

Gleichzeitig stelle ich fest, dass die Abläufe manchmal schwerfällig und zeitaufwendig sind: Ich bin mir sicher, dass es hier Verbesserungspotenzial gibt, dass die GEF

effizienter arbeiten kann. Es wird eine meiner prioritären Zielsetzungen sein, unsere Arbeitsprozesse zu optimieren und zu beschleunigen.

Auch der Neubau der HPS in Lyss hat einige relativ hohe behördliche Hürden nehmen müssen.

Uns allen ist jedoch bewusst, dass bei den grossen Beträgen, die von Seiten des Kantons gesprochen werden, eine umfassende Prüfung der Projekte unumgänglich ist.

Aber keine Frage: hier können wir uns als kantonale Verwaltung verbessern und dies werden wir tun, dafür setze ich mich ein!

* * * * *

Werte Anwesende, das Angebot der Heilpädagogischen Schule Lyss ist wie alle Leistungen für Kinder und Jugendliche mit einem behinderungsbedingten oder sonstigem besonderen Pflege-, Betreuungs- oder Bildungsbedarf Teil einer komplexen Versorgungslandschaft – in meinen Augen einer sogar viel zu komplexen Landschaft, die kaum mehr übersichtlich ist.

In diesem Bereich sind aktuell umfassende Veränderungen im Gange. Ich darf hoffen, dass die angestrebten Entwicklungen einen Beitrag zur Vereinfachung dieser Landschaft zu leisten wissen werden.

Gestatten Sie mir, drei dieser Veränderungen hier ganz kurz zu erwähnen.

Im Projekt „Strategie Sonderschulung³“ unter der Leitung meines Regierungsratskollegen, Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, wird die künftige Ausgestaltung der Sonderpädagogik ausgearbeitet.

Grundlegend ist hierbei der Gedanke, dass auch Sonderschulung als Teil der Volksschule verstanden wird. Regelschulung und Sonderschulung ergänzen sich gegenseitig.

Die Umsetzung dieser Strategie wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Aber Achtung: Auch die neue Strategie wird die Sonderschulen nicht überflüssig machen.

Ein integrativer Ansatz wird verfolgt. Zuerst gilt es, die Sonderschulbildung unter das Dach der Volksschule zu integrieren.

Die Umsetzung der Sonderschulbildung selbst soll nach wie vor integrativ in Regelschulen oder separativ in Sonderschulen erfolgen.

Zur Stärkung des integrativen Ansatzes soll der Lehrplan der Volksschule im Grundsatz auch für die Sonderschulbildung gelten. Damit wird die Durchlässigkeit zwischen Sonder- und Regelschule gegenüber heute deutlich verbessert.

³ Eine Kurzdokumentation ist auf der Homepage der ERZ erhältlich:

http://www.erez.be.ch/erez/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/projekte/sonderschulung.html

Aber auch im Bereich Betreuung erfolgen im Rahmen des Projektes „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung“⁴ wichtige Veränderungen. Ich komme damit zur zweiten der vorhin erwähnten Veränderungen.

Ziel dieses Projektes unter Federführung der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) ist es, die Aufsicht und die Finanzierung dieser Leistungen zu vereinheitlichen.

Dies sollte unter anderem einen Beitrag zur Reduktion der eingangs erwähnten Komplexität der Versorgungslandschaft leisten.

Schliesslich konnte bereits letztes Jahr von meiner Direktion die Versorgungsplanung für Kinder und Jugendliche mit einem behinderungsbedingten oder sonstigem besonderen Pflege-, Betreuungs- oder Bildungsbedarf⁵ fertiggestellt werden.

Sie orientiert sich wesentlich an Wirkungszielen und folgt der Überzeugung, dass Grundleistungen möglichst nah am Wohnort erfolgen sollen.

Grundleistungen decken die häufigsten Bedürfnisse ab. Für Fälle, die eine höhere Spezialisierung erfordern und/oder seltener auftreten, bestehen zentralisierte Leistungen.

⁴ Umfassende Dokumentation erhältlich unter:

http://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/kindes_erwachsenenschutz/kinder_jugendhilfe/projekt_ehze.html#originRequestUrl=www.be.ch/oehe

⁵ Diese Versorgungsplanung 2015-2020 ist hier erhältlich:

https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/alba/publikationen/behinderung.assetref/dam/documents/GEF/ALBA/de/Downloads_Publikationen/Behinderung/Versorgungsplanung_2015-2020_d.pdf

Um in allen Regionen eine ausreichende Versorgung zu erreichen, ist somit eine Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Leistungserbringern, den Abklärungs- und Beratungsstellen, den Schulen und weiteren Fachleuten nötig.

Dabei ist und bleibt unser Ziel, dass alle Kinder und Jugendliche die notwendige Förderung, Betreuung und Unterstützung erhalten.

Innerhalb dieser Versorgungsplanung zählt das Angebot der HPS Lyss zu den regionalen, wohnortsnahen Grundleistungen, welche in allen Kantonsteilen verfügbar sein sollen. Hier werden wesentliche Leistungen erbracht, welche der ganzen Region zu Gute kommen.

* * * * *

Sie werden es verstanden haben, Frau Stiftungspräsidentin, meine Damen und Herren: Die Heilpädagogische Schule Lyss wird auch zukünftig eine Schlüsselrolle im Dienste von Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen oder einer mehrfachen Behinderung spielen.

Mir hat man gesagt, dass Sie sich Sorgen um die Zukunft machen. Die Kapazitäten des Neubaus seien bereits quasi erschöpft und die Schülerzahlen sollen weiter steigen.

Dieses Problem ist mir voll bewusst. Gemeinsam werden wir eine Lösung anstreben – dafür werde ich mich einsetzen.

So bin ich zum Schluss meiner Ansprache gekommen. Lassen wir nun die Probleme und die Sorgen auf der Seite und geniessen wir gemeinsam die Einweihung dieses beeindruckenden Gebäudes!

Ihnen allen gratuliere ich zum erfolgreich abgeschlossenen Bauprojekt und wünsche Ihnen ein schönes Fest. Danke für die Aufmerksamkeit.

* * * * *